



# Pooja

## Freundschaft mit Elefanten

Seit 1998 reisen die Journalisten Jessica Marske und Carsten Fricke nach Indien. Während einer zweijährigen Überlandfahrt von Deutschland auf den Subkontinent wird 1999 ihre Tochter Pooja in Asien geboren. Seit 2002 lebt die Familie halb in Indien und halb in Deutschland.

Mit fünf Jahren entwickelt Pooja, die mit ihren Eltern immer wieder streunenden Straßenhunden, Katzenwaisen und heiligen Kühen geholfen hat, ihre Vorliebe für Elefanten. Der Wunsch des blonden Mädchens, die grauen Riesen im Dschungel zu besuchen, führt sie und ihre Eltern 2004 in einen ganz neuen Lebensabschnitt. Die Familie schlittert in ein Thema, das sie bis heute nicht mehr loslässt und sie bis in ihre Träume begleitet: Sie erfahren Elefanten als die zärtlichsten Tiere der Welt - und spüren gleichzeitig das unvorstellbare Leid, das viele gefangene Elefanten ertragen müssen.

Es wird unvermeidlich, dass diesen wunderbaren Riesen geholfen werden muss. Parallel zum Erscheinen des Fotobuchs »Pooja, das Elefantenmädchen« wird zu diesem Zweck der gemeinnützige Verein »Pooja Elefantenhilfe e.V.« gegründet.

Bild: Jessica Marske und Carsten Fricke



»Ich heiÙe Pooja. Das ist ein indischer Name - ausgesprochen wird er "Puudscha". Einen Teil des Jahres lebe ich in Deutschland; die Wintermonate verbringe ich mit meinen Eltern in Indien. Vielen Menschen wird das sicher ungewöhnlich erscheinen. Mir nicht, denn ich wurde auf einer Reise nach Indien geboren.«

*Aus: »Pooja. Das Elefantenmädchen«,  
Droemer Knaur*



Bild: Jessica Marske und Carsten Fricke

## Das »Freiheit für Tiere«-Interview mit Pooja

»**Freiheit für Tiere**«: Kannst du dich noch an deine erste Begegnung mit einem Elefanten erinnern? Wie war das?

**Pooja:** Das erste Mal habe ich auf dem Schulweg einen Elefanten gesehen. Er stand in der Sonne, und das ist nicht gut für sie. Nach der Schule haben wir ihn mit Wassermelone gefüttert, weil er uns leid getan hat. Das war ein Touristen-Elefant, die Leute haben sich mit ihm fotografieren lassen.

»**Freiheit für Tiere**«: Du hast eine ganz besondere Freundschaft mit der Elefantin Shanti geschlossen.

**Pooja:** Ja, ich wollte unbedingt mal Elefanten sehen. Darum sind wir in den Nationalpark Mudumalai gefahren und haben dort den Mahout und Shanti kennengelernt.

»**Freiheit für Tiere**«: Wie ist das, wenn man eine Freundschaft mit einem Elefanten hat?

**Pooja:** Ich finde das total schön. Man merkt das auch, wie das Tier einen mag. Manchmal, wenn man gerade traurig ist, merkt man, dass der Elefant ein bisschen mit traurig ist.

»**Freiheit für Tiere**«: Du kannst sie ja auch anfassen - wie fühlt sich ein Elefant an?

**Pooja:** An manchen Stellen sind sie ganz weich und sanft. Die Haut ist da dünn wie Papier, zum Beispiel an den Augen und unter den Achseln und die Mundfläche. Auch an manchen Stellen unterm Bauch... an anderen Stellen ist die Haut ein bisschen stärker - das kann man nicht beschreiben, man muss sie einfach anfassen, um zu wissen wie das ist.

»**Freiheit für Tiere**«: Klar, an manchen Stellen ist die Haut dicker, um sie vor der Sonne und Stechinsekten zu schützen...

**Pooja:** Ja, sie schmieren sich dann mit Schlamm ein und bewerfen sich mit Staub. Wenn sie in der Sonne stehen, ist das gar nicht gut für sie. Sie bekommen dann auch einen Sonnenbrand, so wie wir. Die afrikanischen Elefanten vertragen die Sonne - das sind ja Wüstentiere - aber nicht die indischen.

»**Freiheit für Tiere**«: Hattest du keine Angst, dass dir so ein riesiger Elefant mal aus Versehen auf den Fuß tritt? Oder passen die ganz doll auf?



**Pooja:** Also, manchmal habe ich schon Angst gehabt. Aber die passen auch auf, gerade wenn man ein Kind ist. Elefanten merken aber auch, wenn man Angst hat - dann sind sie ganz komisch - ich mach das lieber nicht, sie werden dann unsicher, und es kann passieren, dass sie dann einfach den Fuß wegziehen...

**»Freiheit für Tiere«:** Wie verständigst du dich mit Shanti, mit der du ja besonders Freundschaft geschlossen hast? Wie redest du mit ihr?

**Pooja:** Ich kann die Kommandos nicht, die man zu den Elefanten sagt. Ich rede mit ihr mehr mit Gedanken.

**»Freiheit für Tiere«:** Und hast du das Gefühl, dass sie dich verstehen kann?

**Pooja:** Ja, ein bisschen schon.

**»Freiheit für Tiere«:** Hast du schon mal gesehen, wie jemand einen Tempelelefanten schlecht behandelt hat?

**Pooja:** Ja, das habe ich. Ich habe gesehen, wie sie Elefanten geschlagen haben - es gibt ja Stellen, die sind so dünn wie Papier - und das tut dann ganz doll weh. Und das wissen diese Menschen auch, wo es besonders weh tut. Da gibt es einen Haken, mit dem sie in die Haut stechen.

Bei Shanti ist es so, dass sie ganz vorsichtig mit ihr sind - ganz vorsichtig - und nie den Haken benutzen. Es geht natürlich nicht, dass der Elefant sagt: »Ich bin der Tolle hier! Ich mach', was ich will!« - Aber die Menschen sollen das auch nicht tun.

**»Freiheit für Tiere«:** Du bist jetzt wieder nach Hamburg zurückgekehrt. Denkst du öfter an Shanti und die anderen Elefanten?

**Pooja:** Also, manchmal habe ich schon Sehnsucht nach den Elefanten und den Hunden und Katzen. In Indien findet man Hunde und Katzen auf Müllhalden, auf der Straße, auf alten Schiffen.

**»Freiheit für Tiere«:** Und denen würdest du auch am liebsten helfen?

**Pooja:** Das tun wir ja auch! Wir nehmen sie mit nach Hause und pflegen sie - und dann fragen wir die Inder, ob sie die Tiere bitte, bitte füttern und geben ihnen dann nachher das Geld dafür.

**»Freiheit für Tiere«:** Deine Familie hat die Pooja-Elefantenhilfe ins Leben gerufen. Warum findest du das wichtig, dass ihr so etwas macht?

**Pooja:** Ich finde es wichtig, dass wir Tieren helfen und sie retten. Denn Tiere sind gleich wie die Menschen. Und es gibt sehr viele arme Tiere und auch viele arme Menschen. Da tut man etwas Gutes!

**»Freiheit für Tiere«:** Wir finden das ganz super, was ihr da macht - macht auf jeden Fall weiter so!

**Pooja:** Danke - das versuchen wir auch!

## Wer ist Pooja?

Am 26. April 1999 wird Pooja auf einer fast zweijährigen Überlandfahrt von Deutschland nach Asien geboren. Im Bauch ihrer Mutter Jessica hat sie zuvor Italien, Griechenland, die Türkei, Iran, Pakistan, Indien und Nepal im selbst ausgebauten Wohnmobil durchquert. Die aus Hamburg stammenden Eltern Jessica Marske und Carsten Fricke entscheiden sich für ein Leben halb in Deutschland und halb in Indien. Und so lebt ihre Tochter Pooja in zwei Welten, die unterschiedlicher kaum sein könnten.

Pooja lernt Englisch und fühlt sich in einem kleinen Dorf im indischen Bundesstaat Goa mehr zu Hause als in Hamburg. Pooja besucht in Indien den Kindergarten, eine Vorschule und die erste Klasse einer privaten indischen Schule. Mit 6 Jahren wird Pooja auch in Deutschland eingeschult.



Früh entwickelt Pooja ihre Vorliebe für Elefanten. Das blonde Mädchen möchte unbedingt die grauen Riesen im Dschungel besuchen. Für sie und ihre Eltern beginnt damit 2004 ein ganz neuer Lebensabschnitt, von dem die Familie in dem Buch »Pooja, das Elefantenmädchen« berichtet. >>>





Bilder: Jessica Marske und Carsten Fricke

»Mein Lieblingselefant ist Shanti, eine immerhin schon 49-jährige Elefantendame. Als ich einmal auf ihr sitzen darf, macht sie großen Quatsch. Plötzlich, ohne mich vorher zu warnen, schleudert sie ihren Rüssel nach hinten und trompetet eine volle Wasserladung auf mich. Shanti hat mich so nass gespritzt, dass ich mir fest die Augen reiben muss, um wieder sehen zu können.«

**Pooja erzählt in ihrem Buch:** »Wir wohnen im Süden Indiens, wo sich auch der Mudumalai-Nationalpark befindet. Hier leben Elefanten in freier Wildbahn. Seit einigen Wochen verbringen auch über 60 Tempelelefanten ihren Urlaub im Nationalpark. Zunächst wusste ich nicht, was Tempelelefanten sind, und ich habe mich gefragt, warum sie überhaupt Urlaub brauchen. Aber das hat mir Subbu alles erklärt.

Subbu ist Fährtenleser. Er kennt sogar die geheimsten Rückzugsgebiete der wilden Tiere, denn er wurde selbst im Dschungel geboren. Subbu liebt Elefanten ebenso wie ich, deshalb sind wir auch Freunde geworden. Wenn er erzählt, weiß ich, dass die Dinge ihren richtigen Platz haben.

»Die Wahrheit hat viele Gesichter«, sagt Subbu, und ich habe erst viel später verstanden, was er damit meint. Alles, was ich über

den Dschungel weiß, habe ich von ihm erfahren. Er hat mir erklärt, dass Elefanten die größten auf dem Land lebenden Tiere sind.

»Listen, Pooja«, sagt Subbu immer, wenn es wichtig wird. Das ist englisch und bedeutet »Hör zu, Pooja«. »Elefanten sind in Indien heilige Tiere, denn sie gelten als Verkörperung des Elefantengottes Ganesha. Er ist unter den Göttern ganz besonders beliebt, weil er Glück bringt...«

»Und warum brauchen Tempelelefanten Urlaub?«

»Das Leben der Elefanten in den Tempeln ist nicht artgerecht. Sie haben zu wenig Bewegung, und oft werden sie auch falsch ernährt. Einmal im Jahr dürfen sie mit ihren Mahouts im Dschungel Urlaub machen«, erklärt mir Subbu. »Jeder Tempelelefant hat seinen eigenen Mahout - einen Mann, der sich sein ganzes Leben lang um ihn kümmert.«

>>>



# Elefanten

Es gibt heute noch zwei lebende Elefantenarten, den Afrikanischen (*Loxodonta africana*) und den Asiatischen (*Elephas maximus*). Forschungen haben ergeben, dass sie gemeinsame Vorfahren haben, die vor 5 bis 7 Millionen Jahren von Afrika nach Asien gekommen sind und sich von dort über den gesamten Erdball ausbreiteten, mit Ausnahme von Australien und der Antarktis.

Asiatische Elefanten teilt man in drei Unterarten, den Indischen (*Elephas maximus indicus*), den Sumatra-Elefanten (*Elephas maximus sumatranus*) und den Elefanten auf Sri Lanka (*Elephas maximus maximus*). Ihre nächsten heute noch lebenden Verwandten sind die Seekühe, große, Kräuter fressende Meeressäuger, die in seichten Gewässern vorkommen.

Der Asiatische Elefant ist im Gegensatz zum Afrikanischen nur sehr lückenhaft erforscht. Bei den Afrikanischen Elefanten gilt ein Bestand von 400.000 als gesichert (Anfang der 80er Jahre waren es noch 1,2 Millionen). Bei den Asiatischen Elefanten wird noch mit maximal 50.000 gerechnet.

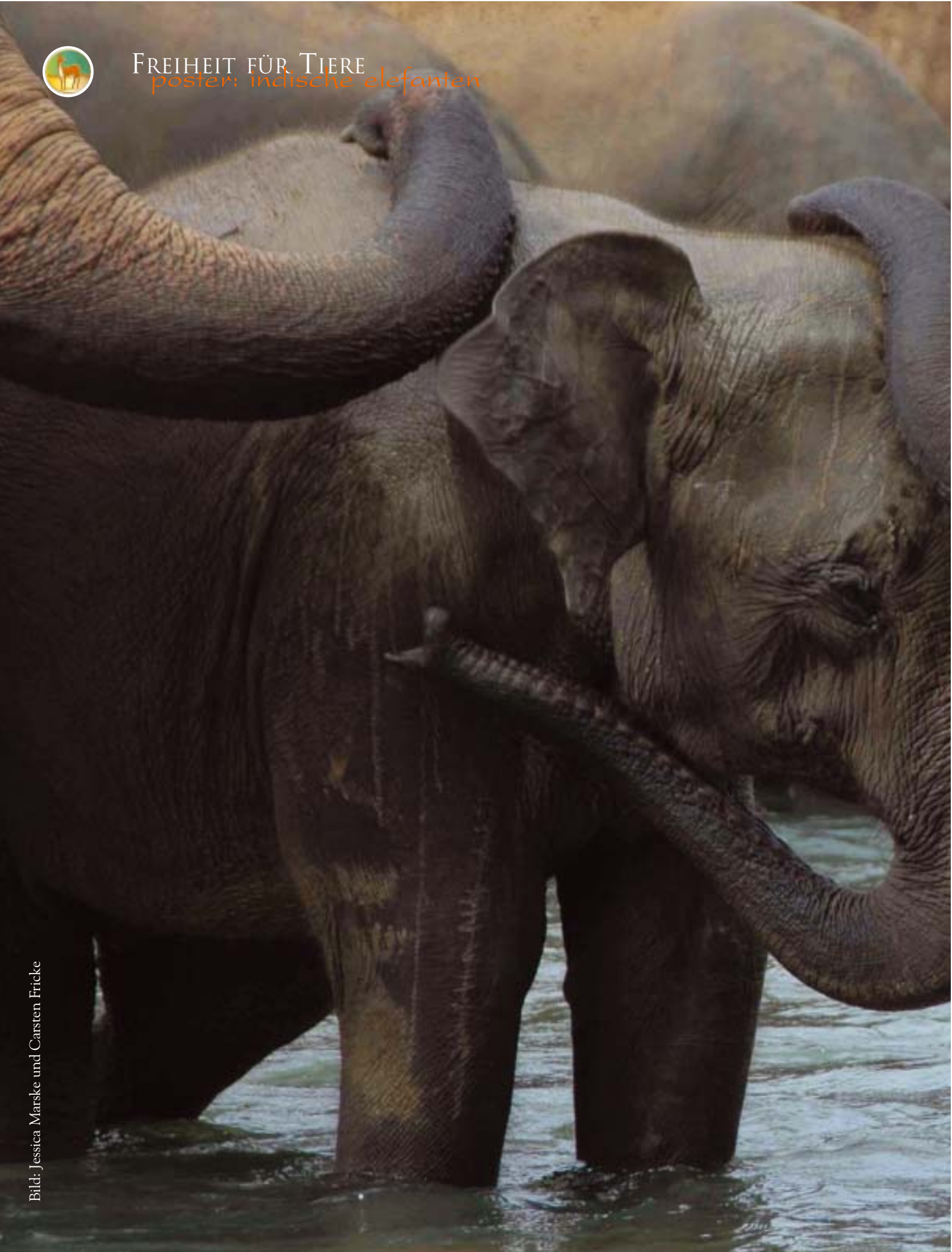
Elefanten sind hochsoziale Tiere mit extrem ausgeprägten mütterlichen Verhaltensweisen, die selbst von Tieren ausgeübt werden, die keinen Nachwuchs haben. Großmütter, Mütter, Schwestern und ihre Kinder bilden Elefantenclans, die stets von einer oder mehreren Matriarchinnen angeführt werden. Diese Elefantinnen sind lebenslang miteinander verbunden, nehmen Rücksicht aufeinander, sorgen sich um den Nachwuchs anderer und um kranke Artgenossen. Ist eine Elefantin beispielsweise verletzt, passen sich die anderen ihrem langsamen Tempo an, stecken ihr zur Beatmung den Rüssel ins Maul, legen blutstillenden Lehm auf Wunden und helfen Verwundeten auf die Beine.

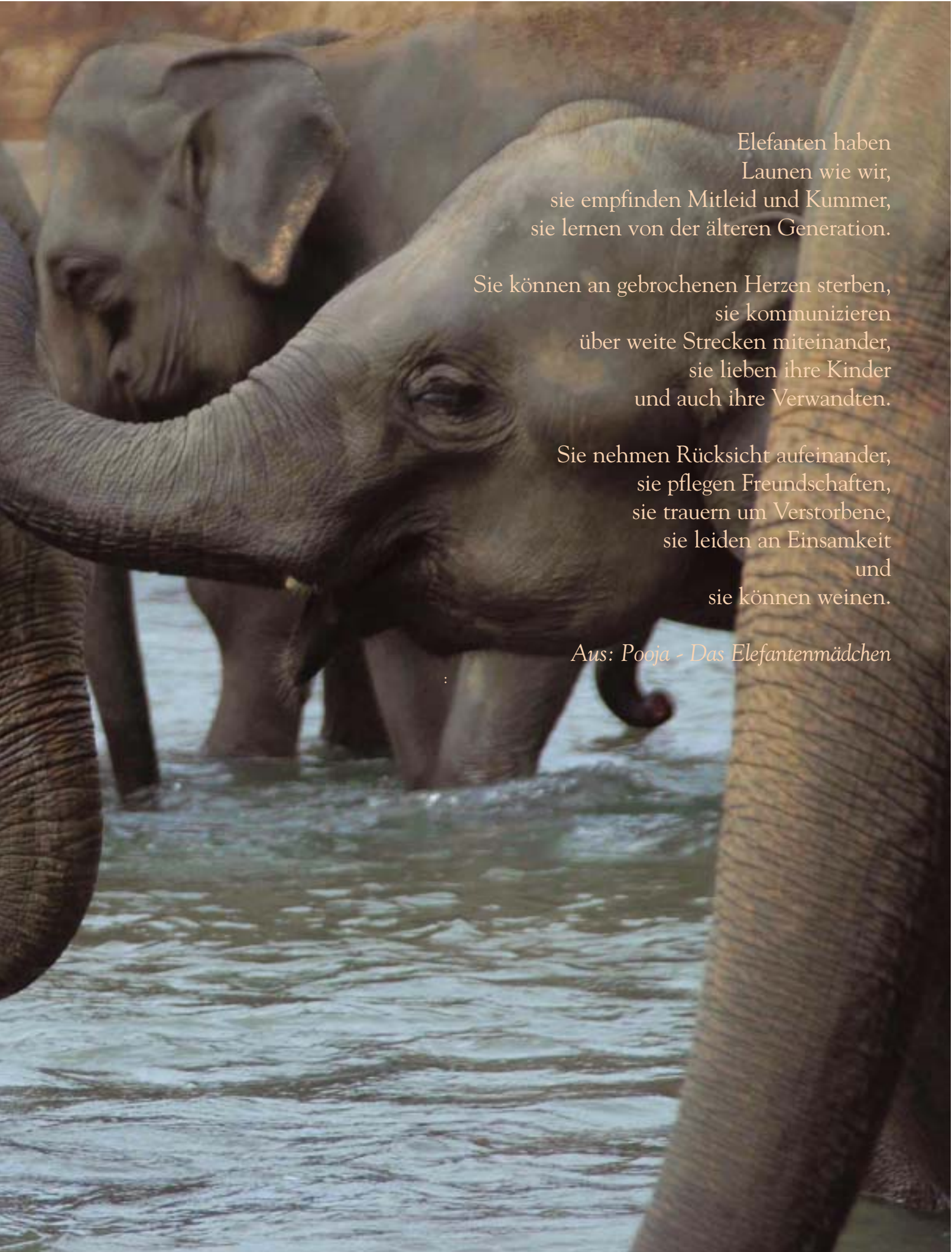
Elefantenkinder wachsen von allen Mitgliedern des Clans geschützt und behütet auf. Bis ein Elefantenkind erwachsen ist, dauert es ungefähr zehn bis 15 Jahre – eine lange Zeit, in der es viel zu lernen gibt, um später ein fähiges Mitglied dieser matriachalischen Gesellschaft zu sein. Junge Bullen verlassen mit ungefähr zehn bis 15 Jahren, wenn sie pubertieren, die Herde, formen eigene Verbände oder führen ein Leben als Einzelgänger.

Quelle: [www.pooja-elefantenhilfe.de](http://www.pooja-elefantenhilfe.de)



FREIHEIT FÜR TIERE  
poster: indische elefanten



A photograph of several elephants standing in shallow water. The focus is on the head and trunk of an elephant in the foreground, with others visible in the background. The water is rippled, and the scene is lit with soft, natural light.

Elefanten haben  
Launen wie wir,  
sie empfinden Mitleid und Kummer,  
sie lernen von der älteren Generation.

Sie können an gebrochenen Herzen sterben,  
sie kommunizieren  
über weite Strecken miteinander,  
sie lieben ihre Kinder  
und auch ihre Verwandten.

Sie nehmen Rücksicht aufeinander,  
sie pflegen Freundschaften,  
sie trauern um Verstorbene,  
sie leiden an Einsamkeit  
und  
sie können weinen.

*Aus: Pooja - Das Elefantenmädchen*





Bilder: Jessica Marske und Carsten Fricke

Pooja erzählt: »Jeden Morgen bin ich am Fluss, wenn die Mahouts die Elefanten ins Wasser führen. Subbu und ich sitzen auf einem kleinen Felsen im Fluss; von dort aus können wir alles genau beobachten...

Die meisten Elefanten haben großen Spaß, im Wasser zu planschen. Wie Staubsauger ziehen sie ihren langen Rüssel voll Wasser. Ich kann es kaum glauben: Da passen bis zu zehn Liter Wasser rein, so viel wie in einen großen Wassereimer.«



## Elefanten: Götter in Ketten

Die meisten in Gefangenschaft gehaltenen Elefanten werden aus der Wildnis gefangen und mit grausamen Methoden trainiert.

Asiatische Elefanten gehören zu den sehr bedrohten Tierarten. In Indien leben offiziell 3.500 Elefanten in Gefangenschaft. Der Kontrast zwischen der Verehrung dieser Tiere als Gottheit und dem würdelosen Leben in Ketten, das sie führen, könnte nicht größer sein. Die indische Bevölkerung liebt die Elefanten und glaubt, sie verbringen ein Leben in Luxus - doch die lebenden Götter sind eine vom Menschen ausgebeutete Kreatur.

Die aus der Wildnis gefangenen Elefanten müssen gezähmt werden. Das hört sich harmlos an, ist aber ein grausamer Akt, in dem das Tier physisch und psychisch gebrochen wird. Ein Drittel aller Wildfänge stirbt während dieses Prozesses. Der Mahout muss das Tier dominieren, um es befehlen zu können. Der Unterschied in Statur und Kraft zwischen Mensch und Elefant kann nur durch Brutalität und psychischen Druck ausgeglichen werden, so glaubt man in Indien. Das Tier wird diagonal angekettet und von mehreren Mahouts mit Stangen, Stöcken und Haken malträtiert und in einen konstanten Zustand von Angst versetzt. Oft wird der Wildfang unter Wasser-, Nahrungs- und Schlafentzug gesetzt sowie ungeschützt der Sonne ausgesetzt, um das Tier zusätzlich zu schwächen.

Wir wissen, dass Elefanten hervorragende Langzeitgedächtnisse haben und diese Qualen nie vergessen. ([www.pooja-elefantenhilfe.de](http://www.pooja-elefantenhilfe.de))

## Pooja Elefantenhilfe e.V.



»Dieses Geschenk von den Elefanten, das wir erhalten haben, dass wir ihnen so nahe kommen durften, möchten wir zurückgeben. Darum haben wir gesagt, wir möchten etwas für die Elefanten tun.«

Poojas Mutter, Jessica Marske, erzählt im Gespräch mit »Freiheit für Tiere«: »Wir wollten mit unserem Buch keine 'Heile Welt'-Geschichte machen, sondern auch über die negativen Seiten der Elefantenhaltung berichten. Wir haben den Verein gegründet, um Spendengelder zu sammeln für die Elefanten. Auch alle unsere Einnahmen von Foto-Honoraren oder Gagen von TV-Auftritten haben wir selbst dem Verein gespendet. Und natürlich helfen auch Leser des Buches - kürzlich hat jemand 1.000 Euro gespendet, weil er so bewegt war von dem Buch.«

### Ziel: Ein Schutzgebiet für Elefanten

Poojas Eltern schreiben im Nachwort des Buches: »Poojas Traum, ein Altenheim für Elefanten, ist real, wenn auch noch nicht Realität. Wir, Poojas Eltern, haben den Verein Pooja Elefantenhilfe e.V. gegründet, mit dessen Hilfe dieser Traum Wirklichkeit werden soll.«

»Pooja Elefantenhilfe e.V.« hat sich zum Ziel gesetzt, das Leid der Elefanten zu lindern: »Wir sind für weniger Elefanten in Gefangenschaft, die besser gehalten werden. Das beinhaltet, dass auch weniger Elefanten aus dem Dschungel gefangen werden und die wilde Population nicht weiter dezimiert wird.«

Die Pooja-Elefantenhilfe arbeitet in Indien vor Ort mit indischen Tierschutzorganisationen wie CUPA (Compassion Unlimited Plus Action), WRRRC (Wildlife Rescue And Rehabilitation Centre) und IPAN (India Project for Animals and Nature) zusammen und unterstützt die Planung und Einrichtung des »Elephant Rescue Center & Sanctuary« (ERCS), eines Schutzgebiets für Elefanten, die aufgrund ihrer unwürdigen Haltungsbedingungen konfisziert werden müssen. Bis heute fehlt ein entsprechender Platz, an dem beschlagnahmte Tiere artgerecht leben können. Das »Elephant Rescue Center & Sanctuary« soll ebenfalls ein Waisenhaus für Elefanten werden, in dem im Dschungel gefundene Waisen aufgenommen und aufgezogen werden, um sie später wieder in den Dschungel zu entlassen.

### Spendenkonto Pooja Elefantenhilfe:

Dresdner Bank · Konto: 50 400 9700 · BLZ: 200 800 00  
SWIFT-Code: DRES DE FF · IBAN: DE39 20080000

Pooja Elefantenhilfe ist vom zuständigen Finanzamt als gemeinnütziger Verein anerkannt worden und kann Zuwendungsbestätigungen (Spendenquittungen) ausstellen. ■

**Informationen + Kontakt im Internet:**  
[www.pooja-elefantenhilfe.de](http://www.pooja-elefantenhilfe.de)



## Buchtipp: Pooja Das Elefantenmädchen

»Oh Shanti, morgen sehen wir uns wieder!« Glücklich und voller Zutrauen lebt die kleine Pooja oft Tage und Wochen zusammen mit Elefanten. So vertraut ist sie mit den Dickhäutern, dass sie mit ihnen im Fluss badet und sich zärtlich von ihnen durchkitzeln lässt. Ihr Freund Subbu, der Fährtenleser, zeigt Pooja die Rückzugsgebiete der grauen Riesen und lehrt sie, die vom Aussterben bedrohten Tiere besser zu verstehen.

In diesem hinreißenden Bildband erzählt das blonde Mogli-Mädchen von seiner tiefen Freundschaft mit der Elefantendame Shanti. Poojas Eltern haben in faszinierenden Fotos die Erlebnisse ihrer Tochter festgehalten. Ein ebenso anrührendes wie farbenprächtiges Bilderlebnis und eine Parabel über die Sehnsucht nach dem freien Leben.

»Pooja. Das Elefantenmädchen« ist das zweite Werk von Jessica Marske und Carsten Fricke. In faszinierenden Fotos dokumentieren sie die Erlebnisse ihrer Tochter, die in einem Camp für Tempel-Elefanten Freundschaft mit der Elefantendame Shanti schließt. Der 144-seitige Foto-Bildband »Pooja. Das Elefantenmädchen« ist Poojas Geschichte - eine wahre Geschichte aus dem Dschungel Indiens, die durch die Beobachtungen der Eltern komplettiert wurde. Das Ziel der AutorInnen ist es, über die Schönheit und Faszination dieser hochsensiblen Tiere auch auf das Leid der in Gefangenschaft lebenden Elefanten hinzuweisen und etwas an der vorherrschenden Situation zu ändern.

**Pooja Marske: Pooja. Das Elefantenmädchen. 142 S., gebunden  
Droemer Verlag, München 2006. Preis: 19,90 Euro  
ISBN-13: 978-3-426-27406-4 · ISBN-10: 3-426-27406-X**